

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig) and Price (für Stadt, Mit Postverendung).

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Uradrucker Zeitung.

Redaktions- u. Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Winterlichen Ringgebäude, 1. St. O.

Für das Ausland übernehme Aufträge für Inserate die Herren Haackstein & Vogler in Wien...

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 250

Freitag den 30 October 1868

XVII. Jahrgang.

Urad, 29. October.

Wir haben in der politischen Uebersicht unserer heutigen Nummer die Rede erwähnt, welche Freiherr v. Beust am vergangenen Montag im Wehrausschusse des Reichsrathes gehalten und von ihr auch eine Analyse gebracht...

Wir begreifen wohl, daß den Mittheilungen des Staatskanzlers eine große Bedeutung nicht abgesprochen werden könne, da die wirren politischen Verhältnisse Europa's, welche die Erhaltung des allgemeinen Friedens als auf sehr schwachen Füßen beruhend erscheinen lassen...

Es wurde auf Lord Stanley, dem Staatssecretär Englands für das Aeußere, hingewiesen, der mit Strenge die Mißthungen öffentlich verdammt, sie als einen Damm des Fortschrittes, einen Schandfleck der Civilisation und zum Ruin der Staaten und Völker führend bezeichnet...

Es ist allerdings wahr, daß die ungarisch-österreichische Monarchie unter allen Staaten Europa's des Friedens vielleicht am allermeisten bedürftig ist...

Wenn Oesterreich seinen frühern Rang in den Reihen der europäischen Großmächte wieder einnehmen und behaupten will, muß es neben einer wahrhaft freimüthigen Politik im Innern, eine friedliche, aber dabei achtungsgebietende nach Außen besorgnis; die Politik des Schwankens, des Verwackelns muß einer offenen und entschiedenen Platz machen.

Was speciell die Aeußerung des Staatskanzlers betrifft, daß es leicht kommen könne, daß gerade die ungarische Landwehr zuerst in die Action zu treten hätte...

Aus allen diesen Gründen hat die mehr erwähnte Rede des Freiherrn v. Beust im Wehrausschusse des Reichsrathes uns weder überrascht, am allerwenigsten aber beunruhigt; wir begrüßen sie vielmehr als Zeichen einer neuen, energischeren Politik...

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

West, 28. October.

Der Vorjitzende Präsident Carl Szentiványi eröffnete die heutige Sitzung um 1 auf 1 Uhr. Als Schriftführer fungirten: Bujánovics, Emerich Csengery und Dimitrie vics.

Paul Somssich macht die Anzeige, daß der große Ausschuss in Angelegenheit der Nationalitätenfrage seine Arbeit beendet. Er legt daher den bezüglichen Gesetzentwurf und den commissionellen Bericht auf den Tisch des Hauses nieder.

Desiderius Majthényi überreicht eine Petition der Gemeinde Szijhalom, die zum Stationsplatz der Hatvan-Nikolszger Eisenbahn werden will.

Dobrzánsky interpellirt den Justizminister darüber: ob er noch während dieser Session Gesetzentwürfe in Angelegenheit der Aufhebung der Urbarialrechte im Hause einbringen wolle?

Justizminister Balth. Horváth beantwortet diese Interpellation dahin, daß die betreffenden Gesetzentwürfe fertig liegen und daß die Regierung bereit ist, trotz der nunmehrigen Kürze der Session, dieselben im Hause einzubringen, sobald die jetzt auf der Tagesordnung befindlichen wichtigen Gegenstände erledigt sein werden.

Balth. Halász verwahrt sich mit wenigen Worten gegen einige von Dobrzánsky gebrauchte Ausdrücke, worauf Ludwig Horváth den Bericht der Nationalitätencommission zur Verlesung bringt.

Paul Somssich zeigt nun an, daß die Finanzcommission die Verberathung der vom Finanzminister eingebrachten Budgettheile beendet habe.

August Trejort erstattet den bezüglichen Bericht, der in Druck gelegt und den Sectionen zugewiesen wird.

Hier erfolgt die dritte Lesung und Annahme des Gesetzentwurfes in Angelegenheit des dem Minister des Innern zu gewährenden Nachtrags-Crediten in der Höhe 100,000 fl.

Nun werden noch die vom Oberhause an dem Wein- und Wuchergesetze vorgenommenen Modificationen angenommen, und wird das diesbezügliche Nuntium an das

Oberhaus dem Schriftführer Bujánovics übergeben nachdem dieser Protocollauszug früher noch authenticirt worden war.

Dionys Pázár erstattet den Bericht der Verifications-Commission über die Wahl des Unterabtheiler Abgeordneten August Barcsay.

Julius Beniczky erstattet den Bericht der Budget-Commission bezüglich der Kosten des Hauses.

(Oberhausung.)

Die heutige schwach besuchte Oberhausung, in welcher die Regierung durch die Minister Graf Festetics und Baron Wenckheim vertreten war, wurde durch den vorsitzenden Präsidenten Julez-Curiv v. Majláth um 1 auf 2 Uhr eröffnet.

Journalstimmen.

Urad, 29. October.

„Wer ist es, der uns droht“; unter dieser Ueberschrift bringt „Napló“ einen Artikel aus der Feder Daniel Dózsa's über die Bestrebungen Rumäniens.

Es gibt keine mehr herausfordernde mit den natürlichen Regeln der Consequenz im Widerspruch stehende Bestrebungen, als die Träumereien eines Volkes von der Bewältigung eines dritten Volkes, bevor es noch dem eigenen Herrn die Selbstständigkeit abgetrotzt, und es ist natürlich, daß bei solchen Bestrebungen sehr wenig Gefahr für das bedrohte Volk liegt, aber der Verdacht wird dadurch wach, daß hinter derlei Utopien eines in Sclaverei seufzenden Volkes sich das Spiel einer anderen Macht birgt.

Unter dem Titel: „Die Regierung und unsere inneren Angelegenheiten“, bringt „Házánk“ heute den zweiten Artikel. Es tadelt die Schwäche der ungarischen Regierung gegen die verschiedenen Nationalitäten, woran die gemeinsamen Angelegenheiten Schuld seien.

„Stilap“ weist auf den Unterschied zwischen der gegenwärtigen und 48er Opposition hin.

Die Opposition des Preßburger Reichstages habe niemals den Fehler begangen, die bestehenden staatsrechtlichen Gesetze in der möglichst nachtheiligen Weise zu interpretiren und doch seien jene Gesetze zum mindesten sehr dunkel gewesen, und wenn auch irgend ein Gesetz klarer präcisirt war, so wurde es von der Praxis auf Schritt und Tritt desavouirt.

behauptet, daß die Verfassung gut und herrlich sei, aber von der Regierung nicht gehalten werde.

Darauf traten sofort die Debatten über die Interpretation der Gesetze ein; die Conservativen wollten stets nachweisen, wie weit sich die Rechte der Krone erstrecken, die ihr die Nation bei gewissen Gelegenheiten eingeräumt, die Opposition aber verteidigte die Rechte der Nation und bewies aus den bestehenden Gesetzen, daß sie im Rechte sei.

Wie anders handelt die Opposition heute. Die Regierung und die Majorität ist Tag und Nacht bestrebt, aus den Punkten des 67er Ausgleiches, den modernen Parlamentarismus zu entwickeln; durch die Wehrgesetze ebneten sie der Nation den Weg zu dem verbotenen Paradiese, das bisher von den Cherubim des Wiener Hofkriegsraths bewacht war u. s. w., die Opposition aber ist Tag und Nacht bemüht zu zeigen, daß das Land alle seine Rechte aufopfert, daß durch den 67er Ausgleich die Selbstständigkeit der Nation aufgegeben wurde. Das sei der Unterschied zwischen der gegenwärtigen und früheren Opposition.

Wien, 28. October.

Aus der Wehrausschussung des Reichsrathes wird gemeldet: Pratoberera berichtet, daß in dem bereits beschlossenen Paragrafen kein wesentlicher Unterschied zwischen dem diesseitigen und dem ungarischen Wehrgesetze bestehe. Auf etwa vorkommende Unterschiede bei den folgenden Paragrafen werde er die Aufmerksamkeit des Ausschusses lenken. §§. 12 und 13 werden angenommen.

Der Verfassungsausschuss nahm heute das Ausnahmsgesetz an und erklärte das Vorgehen der Regierung betreffs der Verhängung des Ausnahmestandes gerechtfertigt.

Es wird von kompetenter Seite versichert, daß Freiherr v. Beust im Wehrausschusse lediglich die bekannte gegenwärtige Lage Europa's zur Begründung der Ansicht herangezogen, daß die Wehrkraft Oesterreichs hinter jener der übrigen Staaten nicht zurückbleiben dürfe. Die Rede war rein objectiv und alle anderen Commentare bezüglich einer eventuellen Parteinahme Oesterreichs für oder gegen eine fremde Macht beruhen auf Entstellungen.

Nach verlässlichen Berichten hat sich der päpstliche Nuntius in Madrid Verhaltungsbefehle über sein Verbleiben aus Rom erbeten.

Die „Presse“ meldet: Das Rothbuch wird diesmal keinen handelspolitischen Theil enthalten, weil der Handel nicht mehr eine Reichsangelegenheit ist.

### Eine revolutionäre Proclamation.

Paris, 26. October.

Die „Patrie“ veröfentlicht einige Stellen des zweiten Bulletin der revolutionären Commune von Paris, und das „Pays“ gibt das Actenstück ganz. Dasselbe ist ziemlich lang, und wir müssen uns auf einen Auszug beschränken.

„Das lebende Gewissen Frankreichs, das Volk von Paris, hat gesprochen. Das Gewissen des Kaiserreichs, oder vielmehr das, was von diesem Todten noch übrig bleibt, die Furcht, hat geantwortet. Die Todtenglocke von Fontainebleau hat auf die Feuerlocke der Commune geantwortet, das Röcheln des Verbrechens auf die Stimme des Rechtes. In seiner langen Straflosigkeit aufgereizt, schreit und betet der Mann des Decembers er will als Opfer für die Seinigen fallen. Je mehr sie sterben werden, um so mehr werden sie leben, tiefe Queckenfrage! Gott beschütze Frankreich. Wenn

Napoleon I. das Glück gehabt hätte, von Mallet getödtet worden zu sein, würde Napoleon II. zur Herrschaft gelangt sein! Der Mord des Herzogs von Enghien hat Heinrich V. gekrönt, und Wilhelm Tell hat das Schweizerreich gegründet! ... Der December-Kaiser, der Dritte in der Dynastie der Staatsstreichs, fürchtet der Vierte zu sein in jener der Strafe. Der Tyrann tödtet und schläft! Aber das Pfeifen der Kugeln weckt ihn auf. Das rothe Gespenst der Erschossenen erscheint ihm mit den wieder erstandenen Republikanten! Auch die Republiken haben ein zähes Leben, und der Auserwählte des Schießpulvers ist nicht immer ihr Herr! ... Noch einmal Gerechtigkeit für Alle gegen das Kaiserreich, welches Alles wieder aufgerichtet, was das Volk von Paris zerstört durch drei Revolutionen im Namen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. 1789 hat das Volk von Paris den Adel abgeschafft, das Kaiserreich hat den Herzog von Moray gemacht. Im Jahre 1830 hat das Volk die Jesuiten zu Grunde gerichtet, das Kaiserreich hat Pius IX. erhalten. 1848 hat das Volk die Zuben (lese Bucherer) zerstört, das Empire hat Robert Macaire wieder ins Leben gerufen mit seinen acht Anlehen. Und über alles das der Soldat! Und du armer Soldat, aus dem Volke hervorgegangen, um wieder zu demselben zurückzukehren, muß man auch dir das Wort zurufen, das du nicht mehr verstehst? Gerechtigkeit? Die Trommel ist dein Gewissen. Automaten, der du bist! Folge diesem Marlborough in seinen halbbrüderlichen Kriegen. Frankreich hat zu viel Blut. Zu deiner Strafe wie zur unserigen diene ihm bei seinem Staatsstreich nach Außen wie im Innern! Ebensovienig der December wie der Brumaire, der Mörder der Freiheit wird das Land nicht retten. Wenn der Ruhm von Austerlitz bei Waterloo aufgehört hat, wo wird jener von Mexico aufhören? Geh, du Soldat des Papstes, Polizeischerge, Chassepot hat nicht genug Wunder gethan. Werde der Ehre untreu um eines Ehrenkreuzes willen, der Gerechtigkeit für den Glanz. Kanonenfutter, mache die Adler lebendig! Du, welcher die Integrität des Landes zu bewachen hast, du hast die Seele des Vaterlandes verloren. So geh an den Rhein, u. s. bis zur Loire zurückzukehren. Wie, in dieser Armee von einer Million Männer gibt es keinen einzigen Soldaten Frankreichs, der ta sagte: Der Tod eines Menschen würde ein Volk retten? Wenn Mallet seine Verschwörung geglückt hätte, so ersparten wir zwei Invasionen. Nun gehen wir der dritten entgegen, das Vaterland vor dem Kaiser! Die erste Kugel sei für den Preußen im Louvre! ... Aber die Privatgerechtigkeit wäre eine öffentliche Feigheit. Das Volk von Paris darf Niemanden die Sorge seiner Aufgabe übertragen. Es muß sich vom Kaiser befreien, indem es sich vom Kaiserreich befreit. Auch ist es verantwortlich für das Verbrechen, das es zugelassen hat, und es muß dafür Buße thun, indem es sich der Gefahr aussetzt, Gerechtigkeit dafür zu schaffen. Der Mörder kann niemals sein Opfer werden, und heute gilt es, Gerechtigkeit zu schaffen, wie vor 76 Jahren. Die Republik von 1792 ist die wahre Regierung des Landes durch das Land, die einzige nationale französische Regierung, weder englisch, noch römisch, noch hässlich, weder eine Mahnung noch eine Verfälschung (ni pastiche ni postiche). Die natürliche und lebendige Frucht der Demokratie, aus dem Schoße der Republik selber hervorgegangen, um Frankreich zu retten vom Könige von Braunschweig. (!) Greifen wir zur Republik, um Frankreich vor dem Kaiser und vor Bismarck zu retten. Es gibt nur eine Regierung, die Republik, kein Kaiser mehr, kein Papst! Keine Italiener mehr auf uns — die Italiener führen uns wie zur Zeit

Macchiavelli's. Auf Einen Quaden, den wir in Rom haben, kommen zehn Priester in jedem Flecken von Frankreich. Italien hat uns die Medici und die Bartholomäus-Nacht gegeben, Mazarin und die Dragonaden, die Bonaparte und zwei Staatsstreichs. Kommen wir zu uns und hören auf, ein ultramontaner Bagnewärter zu sein mit einer Medaille um den Hals. Lassen wir den Banditen nicht mehr das Monopol des Bleies, strafen wir das Orakel von Fontainebleau nicht Lügen! „Die, welche ihre Hand in Blut tauchen, ziehen keinen Nutzen daraus!“ Also rasche Gerechtigkeit für ihn und die Seinen, für die ganze Dynastie, ohne Ausnahme Gerechtigkeit bis zum letzten Geschlechte der Familie. Er mag das Schaffot beschmutzen wie den Thron; überlassen wir es nicht Schuldnern, unsere Ehre zu rächen. Haben wir nur Ein Bulletin: Gerechtigkeit; Einen Candidaten: die Revolution; Einen Eid: die Freiheit; Eine Tactik: die Kühnheit.“

### Neuestes

Paris, 27. October. Die „Patrie“ bringt die Meldung, die russische Synode bereitet eine Antwort auf die päpstlichen Circulare bezüglich des Concils vor.

Paris, 28. October. Die Königin von Spanien wird heute hier eintreffen, woselbst sie bleibenden Aufenthalt nimmt. Der Zustand des Fürsten von Romänien hat sich verschlimmert.

Florenz, 27. October. Die „Italienische Correspondenz“ berichtet, daß der italienische Gesandte in Madrid der provisorischen Regierung die Erklärung abgab, Italien betrachte die Beziehungen beider Staaten für niemals unterbrochen.

Belgrad, 27. October. Die officielle Zeitung von gestern meldet: Die Regierung brachte das folgende Gesetz in Vorschlag, welches auch vom Senat adoptirt und von der Regentenschaft sanctionirt wurde: Alle dem Erzfürsten Alexander nach Vollstreckung des gerichtlichen Urtheils vom 27. Juli noch etwa verbliebenen Güter auf seinen oder der Seinigen Namen, müssen innerhalb dreier Monate verkauft werden. Dunt der betreffende Eigentümer es nicht, so wird der Staat diese Güter licitando veräußern und den Erlös dem Eigentümer einfinden Begründet wird dieses Gesetz mit Folgendem: Es ist constatirt, daß die hiesigen Verwalter der Güter Alexander's Werkzeuge seiner verbrecherischen Anschläge waren, diese also eine permanente Gefahr für das Land wären. Erzfürst Alexander dürfe ferner in gar keinen Beziehungen zu Serbien stehen, das er in den Abgrund stürzen wollte.

Belgrad, 28. October. Dem „Bibodan“ schreibt man aus Konstantinopel: Der öcumenische Patriarch nahm das Einladungs Schreiben des Papstes zum Concil nicht an. Stanojevit, ein Verwandter des Erzfürsten Alexander, wurde heute verhört. Angeklagter sprach 4 1/2 Stunden. Er gibt Thatsachen, welche ihn graviren, zu, legt ihnen aber eine andere Bedeutung unter; er meinte, für Alexander's Dynastie sei er nicht, diese habe keine Grundsätze. Alexander ist antinational gesinnt, ohne Bildung, er dient nur seinem Interesse.

Petersburg, 28. October. Der „Russ. Invalide“ bespricht die Bildung der bulgarischen Freischaaren in Romänien und spricht seine Ueberzeugung dahin aus, der Fürst von Romänien werde Alles vermeiden, wodurch eine Störung des europäischen Friedens herbeigeführt werden könnte. Die romänischen Friedensstörer finden in Rußland keine Hilfe, sie mögen dort eine Unterstützung suchen, wo deutlich die orientalische Frage erweckt wird.

## Schilleren

13

### Eine Geschichte aus dem Volke.

Erzählt von H. S.—I.

(Fortsetzung.)

Niedergedrückt von den Reden der Alten gingen Gottlieb und Marie eine Zeitlang schweigend neben einander her. Endlich blieb er stehen und sagt: „Gelt, Marie, ich weiß, wozu Du so glänzig ausschaut. Du liebst mich und ich lieb' Dich, das ist's. Mag die Alte so viel Unglück krächzen, wie sie will; siehst, Marie, wenn sich zwei Menschen lieben wie wir, und wenn sie auch noch so arm sind, dann brauchen sie auf's Glück nicht zu warten, und das Heiraten ist doch Segen.“

Marie schaute ihn mit ihren großen lichtbraunen Augen strahlend an, und er vergaß, daß sie auf der Dorfstraße waren. Er umfaßte die sich sträubende Kleine, sie erschien wirklich gegen ihn wie eine Puppe, und küßte sie herzlich.

5 Der Consens.

Gottlieb hatte recht; es war die Liebe, welche Mariens Antlitz so leuchtend machte. Des Mädchens ganzes Wesen war durch sie verändert, gleich dem unscheinbaren Strauch, den der Frühling mit Blättern und Blüten geschmückt hat. Ihr Blick war nicht mehr leer, ihr Gang wurde sicherer und leichter. Ihre bräunlichen Wangen verloren ihre frühere Blässe, sie rühten sich, wie ihre ganze Gestalt, und ihre Lippen glänzten einer aufbrechenden Rose. Obgleich Marie die Kinderstube längst ausgetreten, so hatte in ihrer äußeren Erscheinung bisher etwas Unfertiges, halb Bestimmtes, Unentwickeltes gelegen. Nun hatte der Schmetterling die Puppe gesprengt. Der frühere traumartige Zustand lag hinter ihr, und Glück und Jugend lachten aus ihren Augen.

Die Verhältnisse, unter denen Marie herangewachsen, nicht ihre Naturanlage, hatten sie schüchtern und schwermüthig gemacht. Nun war sie nicht mehr allein auf der Welt, nun hatte sie eine Seele, die zu ihr gehörte; mochten sie die Andern zurücksetzen, hier war sie gewiß, geliebt zu werden, und in diesem Gefühl schwand alle Scheu, die so lange ihre Lippen versiegelt hatte. Daß sie die Augenblicke zu einem innigen Worte mit dem Gesellen, zu einem Händedrucke, einem Aufse stehen mußte, machte ihre Zärtlichkeit um so lebhafter.

Auch das Wesen Gottlieb's wurde unter dem Einfluß der Liebe ein anderes, und dessen Wesen bliebe dasselbe, dem der Hauch der Liebe die Locken berührt? Seine düster herabgezogenen Brauen hoben sich, und seine Mitgefellen, die an seine Wertlosigkeit gewöhnt waren, lernten verwundern, daß er auch scherzen konnte. Er dachte nicht mehr an

den Thurm, und mit dem verschwundenen Mißtrauen stellte sich auch ein vertrauliches Verhältnis zu seinen Cameraden ein. Diese neckten ihn mit seinen häufigen Besuchen im blauen Engel, und Gottlieb leugnete nicht. Er war stolz auf Marie, und eines Tages sagte er, sich hoch aufrichtend und triumphirend unter den Gesellen herumsehend, die zerstreut bei ihrem Mittagessen herumsaßen: „Gelt! solch' einen Schatz, wie die Marie, hat doch keiner von euch aufzuweisen!“

„Daraus sollst Du eine Halbe zahlen,“ bemerkte einer von den Gesellen, „daß wir eure Gesundheit trinken.“

Gottlieb hielt sein Geld sorgsam zu Rath und jetzt mehr als je, aber er gab die nöthigen Kreuzer zum Brantwein und Mariens Willen gern her. Nur Eins wollte ihm nicht gefallen. Er hätte gewünscht, Marie wäre nicht in einem Wirthshause. Es verdroß ihn im Stillen, daß sie gegen alle Leute freundlich sein und von ihnen manchen Scherz hinnehmen mußte. Es war ein Glück, daß er in seinen Handlungen nicht besonders schnell war, sonst wäre es wohl zu manchem unangenehmen Austritt zwischen ihm und den scherzenden Gästen gekommen. Er war leicht verletzt, und man merkte es an der jähen Röthe seiner Stirne, sobald sich der Groll in ihm zu regen begann; allein seine Empfindungen wühlten in die Tiefe, und der innere Aufruhr wirkte im ersten Momente lähmend auf ihn.

Je länger sein Verhältnis mit Marie dauerte, je weniger war er mit ihrem Aufenthalt im blauen Engel zufrieden. Sie waren Beide übereingekommen, daß zum Frühjahr die Hochzeit sein sollte. Der Winter ist für den Maurer eine stille Zeit und daher auch eine schlimme Zeit.

Die Brücke bei Rothenburg war inzwischen vollendet und eingeweiht worden. Bei der vorgerückten Jahreszeit gab es für Mehring nur noch kleine Arbeiten. Er hatte den Winter nicht zu scheuen, denn er hatte gut Haus gehalten. Warum sollte er also auf seine Verbindung mit Marie bis zum Frühjahr warten, zumal ihm die Liebe die größere Mühe drückender machte, als er sie sonst empfunden hätte? Auch mußte er sich jetzt in die Wirthsstube setzen, wenn er nach dem blauen Engel kam, und hier waren immer fremde Augen auf ihn und Marie gerichtet.

Marie hätte gern bis zum Frühjahr gewartet. Sie fürchtete sich dagegen, den neuen Hausstand so ganz ohne eigene Aussteuer zu beginnen. Aber auch sie bekümmerte es, daß ihr Herz dem Gottlieb gehörte und sie es ihm doch kaum durch mehr als einen verstohlenen Blick sagen konnte. Die Leute wußten, daß sie ein Brautpaar seien, und beobachteten sie um so neugieriger. Gottlieb meinte, Marie hätte nach der Hochzeit mehr Mühe als jetzt, zu schneiden und zu nähen, und so gab sie endlich nach.

Wie Gottlieb's Gesicht strahlte, als er, auf's Beste herausgeputzt, zu dem Pfarrer von Altenbach in die Stube

trat, um das Aufgebot zu bestellen! „Bortrefflich,“ sagte der Pfarrer, denn es steht geschrieben, es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei!“

Gottlieb reichte seinen und Mariens Taufschein hin. Der Pfarrer prüfte dieselben, und während er sie mit der Rechten auf den Schreibtisch legte, streckte er die Linke nochmals nach dem Schrägtisch hin.

„Ja so,“ murmelte Gottlieb, von seinem Erstaunen zu rückkommend, und zog den Beutel. „Umsonst ist der Tod.“ Der Pfarrer lachte. „Vorläufig wünsche ich nur Ihren Consens,“ sagte er.

„Consens?“ fragte Gottlieb verwundert. „Der Schein des Ortsvorstandes,“ erklärte der Geistliche, „hat er mit der Heirat einverstanden sei.“

„Hat er denn auch was dreinzureden, wenn sich zwei Menschen heiraten wollen?“ fragte der Geselle mit großen Augen.

„So viel, guter Freund,“ versetzte der Pfarrer, „daß ich Euch ohne seine Erlaubnis nicht von der Kanzel verlesen darf. Nun, bringen Sie nur den Schein, und nachher ist es Zeit, Ihren Geldbeutel zu ziehen.“

„Also nicht mal heiraten kann Einer, obgleich's die Bibel selbst verschreibt, ohne daß sie von oben ihre Maj' hineinselbst?“ grollte Gottlieb auf dem Rückwege.

Er sprach mit seinem Meister über die Angelegenheit. Dieser gab ihm die nöthigen Schritte an und versicherte ihn, daß seine Eingabe schnell beantwortet werden sollte. „Ich glaub', der Adam wär' noch heute ein Junggeißel,“ seufzte er, nachdem er mit dem Schriftstück mühsam zu Stande gekommen war, „wenn der liebe Gott so viele Umstände mit ihm gemacht hätt.“ Meister Broß gehörte selbst zu den Vätern der Stadt, und er redete seinem Gesellen kräftig das Wort, als dessen Anliegen im Rathe zur Sprache kam.

Es war ein wichtiger Fall, der den „Vätern der Stadt“ zur Entscheidung vorlag, und sie hatten die feierlichsten Mienen hervorgezogen, über die sie zu gebieten vermochten. So saßen sie in dem halbrunden Rathssaal mit dem geschwärzten Getäfel, in dessen niedriger Decke eine Kanonenkugel aus der Zeit Wallenstein's eingemauert war, und schüttelten bedenklich, abwehrend die Köpfe zu dem Antrage des Meisters Broß. Gottlieb war ein Ausländer; er sollte Meister werden in Altenbach. Die „Väter der Stadt“ wollten Niemandens Stück im Wege stehen. Nichts lag ihnen ferner und nichts war ja einfacher, als daß Gottlieb als Bürger und Meister in ihrer Mitte sich niederließe. Sie freuten sich nach dem Pöbe, welches Meister Broß dem Fleige, der Gesehtheit, dem Verflante seines Gesellen sollte, an Gottlieb Mehning einen wackern Mitbürger zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

kommt  
figt:  
wird  
firt a  
Zoll-  
ein ne  
Briese  
unfran  
gypte  
firt a  
Ober-  
und D  
gegebe  
fann,  
von 4  
6 fr.  
firt  
Briese  
welche  
nen, si  
lung d  
richte  
angene  
gen die  
vorjchr  
Atebe  
und G  
muel  
An d  
Septem  
gebrach  
bis 12  
2. Nov  
B  
Gemein  
glaubt  
Wahl  
werden  
gabe ein  
verzeich  
werden  
listen ne  
behuß  
Conferen  
Vor  
groß-De  
Dr. Ed  
sind un  
Frau C  
tuts-  
Fräulein  
Frau A  
Herr G  
und ein  
In  
manität  
weitere  
Armen  
öffentlic  
wir, un  
setzen, d  
rende B  
raische S  
sprach-  
Academie  
Sigung  
Lucretius  
turphilos  
Natur  
Die gelu  
men. —  
wickelung  
den Au  
genstand  
Academie  
des, we  
Illustrati  
vor. Hier  
Wirbigen  
Homerische  
diesen G  
Vorlesung  
lung, die  
erhaltenen  
Hierauf  
Simon  
bräutliche  
meisterhaf  
Schaufwi  
der Hero  
hält die  
welcher P



# Fechtschul-Anzeige.

Mit 1. November beginnt der Unterricht im Säbel- und Mappierfechten. — Jene, welche Lust zur Erlernung dieser Kunst hegen, wollen sich gefälligst ehestens beim Gefertigten (Kohlplatz No. 3) einschreiben lassen.

**Alois Schreyer,**  
Fechtlehrer.



Schöne, zierliche, mit echtem Gold staffirte, gußeiserne

## Grabkreuze,

wie auch dazu nöthige

## Steinpostamente

sind in größter Auswahl vorrätzig

bei (269-3)

**A. Weiler Söhne.**

**VERKAUF**  
unter Garantie.



**Verkauf**  
en gros und en detail.

Die größte und reichhaltigste Auswahl in

Ditmar'schen

## Petroleum-

und

## Ligroine - Lampen

bester Construction und in den gefälligsten Formen; wie auch in Cylinder, Kugeln, Stürze, etc.; ferner ein permanentes Lager von feinem, ungeschliffenem und unentzündlichem

## PETROLEUM

(pr. Pfund 18 fr.)

## LIGROINE

befindet sich bei

**A. WEILER SÖHNE,**  
Eisenhändler. (649-14)

Wiederverkäufern wird angemessener Rabatt gewährt.



# WAFFEN

## und Jagdrequisiten

empfehlen in reicher Auswahl und zu den billigsten Preisen die Eisen-Handlung von

**A. Weiler Söhne.**



## Voll-Eisenmöbel,

Blech-Ofenschirme und Holzkörbe,  
Caminständler mit Caminzeuge

billigst bei

**A. Weiler Söhne.**

# Anzeige.

Der Gefertigte beehrt sich hiermit dem geehrten Publicum höflichst anzuzeigen, daß sich bei ihm ein Lager der **neuartigen Kinderschuhe mit Metall-Beschlägen** befindet. — Dieselben sind bedeutend dauerhafter, als die gewöhnlich in Leder-schuhe, da die Metall-Beschläge zum Schutze gegen schnelle Abnutzung des Oberleders an den Zehen sich vorzüglich eignen, und diese Schuhe auch bedeutend längere Zeit ihre ursprüngliche gefällige Form beibehalten. Der Gefertigte empfiehlt dieselben demnach der gütigen Beachtung des pl. t. Publicums.

**Michael Wagacs,**

Schuhmacher-Meister, Hauptplatz im Hermann'schen Hause, nächst dem Klostergebäude in Arad.

(702-4)

## Reinigung der Zähne!

Das berühmte

# Anatherin-Mundwasser,

dessen Privilegium im Juni 1865 erloschen und für dessen ausgezeichnete Güte zahlreiche Zeugnisse vorliegen, ist um den Preis von **40 Kr.** zu haben beim Erzeuger: **C. Spitzmüller,** Apotheke, am hohen Markt in Wien. — Ferner in Arad bei Herren

**Julius de Schwelengeber und Hermann Elias.**

# Ein Erzieher,

der in allen Gymnasial- und Realgegenständen, sowie in der **französischen Sprache** und in **Clavierspielen** gründlichen Unterricht ertheilen kann, wünscht in genannten Fächern Privatunterricht zu ertheilen.

Nähere Auskunft wird ertheilt in der Papier-Handlung des Herrn **Mor. Klein junior.**

# Stoek im Eisen

in WIEN.

## Erstes und größtes Damen-Mode-Magazin.

2000 Damen-Anzüge von fl. 3.— aufwärts.

3000 Herbst-Paletots von fl. 5.— aufwärts.

2000 Winter-Paletots von fl. 8.— aufwärts.

1500 Winter-Mantel fl. 10, 15, 20.

3000 Jacken in allen Farben von fl. 3 1/2 aufwärts.

Englische Sommer-Paletots fl. 15, 25.

Englische Seiden-Kelliamant-Paletots fl. 50—180.

## Zu Kleiderstoffen das Neueste:

1 Mohair-Kleid von fl. 3 1/2, 4 1/2 aufwärts.

1 feines Linnen-Kleid von fl. 5, 6 aufwärts.

1 englisches Modestoff-Kleid von fl. 7, 12 aufwärts.

10000 Shawls und Tücher von von fl. 3 — 25 und 100.

Muster gratis und franco.

Bestellungen gegen Geldeinsendung oder Nachnahme

**Pius Graf.**

Wien. Stoek im Eisen.

# Kundmachung.

Wegen Sicherstellung der für das Militär-Truppenhospital zu Klein-Szent-Miklós in den 3 Jahren 1869 bis 1871 erforderlichen trachtenmäßigen Ausbesserung wird am **12. November l. J.** bei dem hohen General-Commando zu Ofen eine schriftliche Offertverhandlung abgehalten werden.

Die näheren Bedingungen sind aus der in Nr. 247 der „Arader Zeitung“ enthaltenen ersten Kundmachung zu entnehmen. Klein-Szent-Miklós, am 24. October 1868.

**Vom k. k. Spitals-Commando zu Klein-Szent-Miklós.**

Covic 3282/1868. (815-1,3)

# Citations-Kund-

## machung.

Von Seite des gefertigten, durch das Arader k. k. Wechslergericht e. J. ermittelten Exequaturs wird hiermit kundgemacht, daß zufolge Beschlusses 3. 3282/1868 vom l. J. zur Deckung einer Wechslerforderung von 1000 fl. sammt Accessorien der Arader Inwohnerin Elizabetha Belloty, die von dem Arader Inwohner Franz Sallaman gerichtlich in Beschlag genommenen Männerkleider, dann Vorstände und Hausinrichtungsgegenstände bei dem **am 3. November l. J.** und nöthigenfalls **am 4. November,** stets Vormittags 10 Uhr, in der im Steiniger'schen Hause am Hauptplatz befindlichen Gewölbekalkül im öffentlichen Citionswege veräußert werden. Weyon Kaufsüchtige mit dem Bemerkten verständigst werden, daß die angekauften Sachen sofort baar zu bezahlen sind. Arad, 26. October 1868.

**Andreas Pályai m. p.,**  
Exequatrichtiger

# Local-Veränderung.

## H. LEITNER, Damen-Confection

aus Wien.

beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er sein durch mehrere Jahre während des Marktes innegehabtes Verkauf-Local im Graf Radassky'schen Hause verändert und dasselbe während dieses Marktes **vis-à-vis diesem Hause in eine Markthütte** verlegt hat, und empfiehlt zugleich eine reiche Auswahl der neuesten und elegantesten Damen-Confectionen zu den billigsten Preisen.

Radantz, am 31. März 1868.  
Herrn Johann Gruber in Wien!  
Der Erfolg ihrer **Macassar-Oel Pomade** hat alle meine Erwartungen übertraffen; ich bitte demnach, mir noch zwei Tiegel von derselben mit umgehender Post gegen Nachnahme zu übersenden.

Aehnliche Dank- und Anerkennungsschreiben liegen mehrere 1000 bei mir zu Jedermanns Einsicht auf, über erzielte Erfolge der k. k. ausschl. priv.

## Macassar-Oel-Pomade.

Höchst wichtig für Jedermann.



Unübertrefflich in der Wirkung unter Garantie.

Unter Garantie bei einem regelmäßigen Gebrauche, verhütet das Ausfallen der Haare gänzlich, beseitigt jede Schuppenbildung vollständig, kahlte Stellen des Kopfes werden vollständig, grau, graue Haare werden dunkelfärbig, das Haar wird kräftig, geschmeidig, bewahrt es vor Ergrauen bis ins höchste Alter, und gestaltet das Haar wellenartig zu Locken. Ein Tiegel sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 30 kr., mit Postversendung oder Nachnahme 1 fl. 40 kr. ö. W.

Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros et en detail bei **JOHANN GRUBER,** k. k. Privilegiums-Inhaber in Wien, Mariahilf, Gumpendorferstrasse Nr. 73, woha alle schriftlichen Aufträge zu richten sind. Haupt-Depôt einzig und allein in **Arad** bei Hrn. **HEINRICH ELIAS,** Hauptplatz im Theatergebäude.

**30 Anlagen!** Diese hohe Zahl macht jede Anwendung leicht und angenehm. Die Originalausgabe des in 30. Auflage erschienenen, die Ledermann nützlichen Buchs: **Der persönliche Schutz** (genannt „Fasse-Math“) besteht aus 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen. In Taschenformat Preis 1 Thlr. 10 Sgr. 2 fl. 96 kr. 12 Bände alle Buchhandlungen, in Pest von Hartleben & Co. zu beziehen. (219-12)

# Leihsäcke bester Qualität;

**Kautschuk-Mitt;**  
**Riemenschmiere; Oelkannen,**  
**automatische Schlüssel**

empfeht zum maßigsten Preise

## Moritz Nasch.

Comptoir: Lammgasse.

Preis ö. W.  
1/4 Fl. 3 fl. 60 kr.  
1/2 Fl. 1 fl. 80 kr.  
3/4 Fl. 90 kr.  
1 Fl. 50 kr.

Preisgekrönt  
in Paris 1867.

Preis ö. W.  
1/4 Fl. 3 fl. 60 kr.  
1/2 Fl. 1 fl. 80 kr.  
3/4 Fl. 90 kr.  
1 Fl. 50 kr.

Weisser

# BRUST-SYRUP

von G. A. W. Mayer in Breslau.

Unübertreffliches Hausmittel gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Catarrhe und Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungen-Catarrh, Bluthusten, Blutspucken und Asthma.

Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, Ihnen im Namen des leidenden Publicums meinen Dank abzusprechen, indem derselbe bei richtigem Gebrauch von äußerst guter Wirkung sein muß, da sich die Kranken hierüber mit voller Zufriedenheit aussprechen. Ich wünsche, daß so ein wirksames Hausmittel allgemeine Verbreitung finden möge.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung, indem ich die Ehre habe, mich zu zeichnen.

**Ernst Grossmann,** Apotheker.  
Dager Brust-Syrup ist nur allein echt zu obigen Preisen zu haben bei **W. S. Prinner** in Arad.

Jede Flasche ist mit meiner eingebraunten Firma versehen.